

## DIE DREI GEISTIGEN VORSTUFEN DES MYSTERIUMS VON GOLGATHA

*Stuttgart, 5. März 1914*

Anknüpfend an die Betrachtungen des Fünften Evangeliums wollen wir uns heute vor die Seele führen die Wirksamkeit des Christus-Geistes auf die Menschenentwicklung, wie sie sich in den geistigen Welten vollzog vor dem Mysterium von Golgatha.

Wir müssen uns dabei erinnern an die Tatsache der zwei Jesusknaben: den salomonischen, in dem das Zarathustra-Ich lebte, und den nathanischen Jesusknaben. Wir müssen hinschauen auf den nathanischen Jesusknaben und uns jetzt fragen: Was für eine Wesenheit war dieser Knabe, in den später das Ich des Zarathustra einzog?

Um diese Wesenheit zu verstehen, müssen wir weit zurückgehen in der Entwicklung der Erde und der Menschen. Diese Wesenheit, die in dem nathanischen Jesusknaben wirkte, war zum ersten Male in eine physische Verkörperung getreten in dem Jesus von Bethlehem. Vorher hatte sie von der geistigen Welt aus Anteil genommen an der Menschheitsentwicklung, nie aber in einem physischen Menschenleib gelebt. Sie hatte mitgelebt die Zeiten, als die Menschenhüllen geschaffen wurden, mitgelebt die Saturnzeit, in der der Keim zum physischen Leib veranlagt wurde, die Sonnen- und Mondenzeit, wo Äther- und Astralleib sich bildeten, mitgelebt auch die die großen Zeitperioden wiederholenden kleineren Etappen. Als aber das Menschen-Ich in der lemurischen Zeit herabstieg in die drei Hüllen, da war dieses Wesen gleichsam als ein Teil des göttlichen Menschenseins zurückgeblieben in den geistigen Welten und hatte nicht mitgemacht die Entwicklung des Ich in den drei Hüllen und seine Verführung durch den luziferisch-ahrimanischen Einschlag. Dieser sich in den geistigen Welten zurückhaltende Teil des göttlichen Menschenwesens, dieses Geisteswesen ist zum ersten Male in einen physischen Leib herabgestiegen als nathanischer Jesusknabe, um als solcher sich von dem Christus durchleuchten zu lassen. Die Johannestaufe stellt dar die Durchdringung des Jesus von dem Christus-Geist.

Da war es aber nicht das erste Mal, daß es sich von dem Christus hat durchdringen lassen dürfen. Während es als Geistwesen in den geistigen Welten lebte, hatte es schon vermocht, sich wiederholt von dem Sonnengeist durchdringen zu lassen. Vorbereitend das Christus-Ereignis im physischen Leib, hatte sich vorher Ähnliches vollzogen in geistigen Welten und hereingewirkt auf die Menschenentwicklung.

Blicken wir auf die lemurische Zeit zurück, als der Mensch sich mit seinen Hüllen verband, und schauen wir, wie damals das Menschenwesen sich gestaltet hätte, hätten allein die Kräfte aus dem Kosmos auf den Menschen gewirkt, mit denen er damals in Verbindung stand. Es drohte in jener Zeit, daß die zwölf kosmischen Kräfte, die auf den Menschen wirken, durch dämonische Wesen in Unordnung gerieten. Dadurch hätte sich der Mensch ganz anders entwickeln müssen, als er heute geworden ist. Die Sinne des Menschen, die sich damals herausbildeten, sie wären unter der Wirkung der in Unordnung geratenen Kräfte überempfindlich geworden. Die Lichtempfindung, alle Wahrnehmung vermag heute der Mensch in Gelassenheit aufzunehmen. Unter der Wirkung des luziferisch-ahrimanischen Einschlags hätte das Sinnesleben die stärksten Begierden und Impulse auslösen müssen. Hätte der Mensch zum Beispiel eine rote Farbe gesehen – und so hätten vor allem die Sonnenstrahlen wirken müssen –, so hätte in brennendem Schmerz die begehrende Seele fliehen müssen, und bei der Wahrnehmung von Blau hätte sie sich, in sich verzehrend, in Qual überwinden müssen. Die Seele hätte furchtbar leiden müssen bei jeder Sinnesempfindung, gejagt von tierischer Wollust und Begehren zu versengendem Schmerz und Qual.

Da drang der Schmerzensschrei der gequälten Menschheit hinauf zu jenem Geisteswesen. Er trieb es hin zu dem Sonnengeist, so daß es sich von dem Christus durchdringen lassen durfte. Dadurch wurde abgemildert die innerliche Stärke der Sinneswahrnehmung, dadurch schlug das Wesen die stärkste Versuchung des Luzifer und Ahriman ab. Indem es die zu starke Wirkung der Kräfte auf die Sinne milderte, gestaltete es das Wahrnehmungsleben in ein maßvolles passives um.

Und gehen wir weiter in die atlantische Zeit herein. Eine neue Gefahr schwebte da über den Menschen: Durch den luziferisch-

ahrimanischen Einfluß waren bedroht die Lebensverrichtungen, die Lebensorgane des Menschen. Hätte zum Beispiel eine Speise vor dem Menschen gestanden, wäre tierische Gier, sie zu verschlingen, erwacht. Seine Seele wäre ganz Gier gewesen. Besonders empfindsam wäre das Atmen gewesen, das Ein- und Ausatmen. Schlechte Luft hätte den Menschen mit schauerndem Ekel erfüllt. Alles, was mit den Ernährungs- und Lebensfunktionen zusammenhing, löste eine ungeheure Aufstachelung von Sympathie und Antipathie aus, trieb die Seele von verschlingender Gier zu abstoßendem Ekel.

Und wiederum war es jenes Geistwesen, das diese Gefahr für den Menschen abwandte. Ein zweites Mal ließ es sich mit dem Christus-Geist durchdringen und rettete dadurch die sonst in Unordnung geratenden Lebenskräfte des Menschen.

Und am Ende der atlantischen Zeit erstand eine dritte Gefahr für den Menschen durch den luziferisch-ahrimanischen Einfluß. Es drohte, daß die menschlichen Seelenkräfte, Denken, Fühlen und Wollen, in Unordnung, in Disharmonie zueinander gerieten, daß die drei Kräfte nicht mehr recht zusammenklingen konnten in der menschlichen Seele. In Leidenschaft erglüht wäre der Mensch jedem Impulse gefolgt, oder von Furcht und Haß erfüllt geflohen, ohne daß Vernunft die Kräfte hätte regeln können. Wie brachte da das Geisteswesen Hilfe? Das Geisteswesen mußte untertauchen in die von Leidenschaft erfüllte menschliche Seele, mußte selbst die Leidenschaft werden, mußte zum Drachen werden, um umzuwandeln die Seelenkräfte, und ein drittes Mal von dem Christus-Geist sich durchleuchten lassen.

Widergespiegelt finden wir dieses geistige Geschehnis in den Mythen aller Völker, in dem Mythos von Sankt Georg, dem Erzengel Michael, den Drachen besiegend. In den nachatlantischen Kulturen sehen wir ein Bewußtsein lebendig von den in geistigen Welten sich vollziehenden Einwirkungen des Christus auf das Menschenwerden durch jenes Geisteswesen. In dem Zarathustra-Kult tritt uns das hohe Sonnenwesen entgegen, und wie ein Abbild davon zeigt sich im griechischen Bewußtsein der Apollo-Dienst. Am kastalischen Quell ist der Tempel des Apollo, wohin wohl vorbereitet die Griechen ziehen, um sich bei Apollo Rat zu holen. Python, der über den Dämpfen ruht, die aus dem

Spalt aufsteigen und den Berg Parnaß umwinden wie eine Schlange, er wird durch Apollo besiegt, und an seine Stelle tritt die Priesterin Pythia, durch deren Mund Apollo seine Weisheit den Griechen offenbart. Von Frühling bis Herbst weilt Apollo in seiner Stätte, dann zieht er nach Norden in das Land der Hyperboräer. Nach Norden muß Apollo ziehen als der Geist der Sonne, während die physische Sonne nach Süden zieht. Und verbunden finden wir mit Apollo die Musik, das Saitenspiel. Es stellt dar den Ausdruck des Zusammenstimmens der drei menschlichen Seelenkräfte. Und von einem berühmten Manne mit zu großen Ohren, dem König Midas, wird gesagt, daß Apollo ihm die Eselohren wachsen ließ als Strafe dafür, daß Midas beim musischen Wettkampf zwischen Apollo und Marsyas gegen Apollo entschied, weil er Marsyas Flöte dem Saitenspiel Apollos vorzog.

Dreimal also, ehe das Mysterium von Golgatha eintrat, hatte von den geistigen Welten aus der Christus sich mit der Menschheit verbunden, durch dreimaliges Durchdringen jenes Geistwesens, das später der nathanische Jesusknabe war: Erstens maßvoll die Sinneserfahrung zu regeln in der lemurischen Zeit, zweitens die Lebenskräfte zu regeln im Anfang der atlantischen Zeit, drittens zu regeln die Seelenkräfte am Ende der atlantischen Zeit. Dann erst vollzog sich als viertes das Mysterium von Golgatha, um zu regeln das Ich in seinem Verhältnis zur Welt.

Vorgefühlte wurde die Gefahr für das menschliche Ich, in die es durch die Versuchungen Luzifers und Ahrimans geführt wurde, in den ägyptischen Priesterstätten in der griechisch-lateinischen Zeit. Man fühlte das Ich herannahen, und man suchte mit den Kräften, die es in Unordnung bringen wollten, zu ringen. Da sah man in den Tempeln an vielen Orten etwa folgende Zeremonien und oft sich wiederholend: Der Priester formte ein scheußliches, unförmliches Gebilde, ein Krokodil, spuckte es an, warf es zur Erde und verbrannte es. Andere Priester erzählten dem Volk: Re, die Sonnengottheit, zieht ihre Bahn am Himmelsraum von Ost nach West. Im Westen wird sie fahl, stürzt hinab, weil sie gegen dämonische Wesenheiten zu kämpfen hat.

Man fühlte die Kräfte des Ich herausdrängen. In zweifacher Form tritt es uns entgegen. Wir sehen im 7. bis 8. Jahrhundert vor Christus

aufzutreten und durch alle südlichen europäischen Länder hindurchziehend das Sibyllentum. In ihm lebte das, was zeigte, daß das Ich sich herausbilden kann. Aber das Sibyllenwesen hing mit den elementarischen Kräften der Erde zusammen, die im Unterbewußten der Seele wirken und in leidenschaftlicher Art sich herausdrängen. Diesem Sibyllenwesen steht gegenüber die Prophetie des jüdischen Volkes. Die Propheten wollen in ihrer Seele alles Sibyllenwesen zurückdrängen und nur lauschen auf die Offenbarung, die sich den Kräften des Ich eröffnet, die bewußt sind. In sinnender Versunkenheit stellt Michelangelo die Propheten dar und ihnen gegenüber die Sibyllen mit elementarischen Kräften der Erde, mit Wind, Feuer, Luft verbunden.

Ohne das Mysterium von Golgatha hätte das Sibyllenelement über die bewußten Ich-Kräfte gesiegt, hätte die Ich-Kräfte zurückgedrängt. Das Ich wäre der Menschheitsentwicklung verlorengegangen. Als Kraft sehen wir den Christus-Impuls in dem Menschheitsgang wirken, auch ohne daß das menschliche Bewußtsein ihn aufgenommen hat, als Kraft, die die Kulturen gestaltet, die die Geschichte der europäischen Völker gestaltet, die die Gestaltung Europas bestimmt. Am 28. Oktober des Jahres 312 ist die Besiegung des Maxentius durch Konstantin. Maxentius befragt die Sibyllen und ihm wird die Antwort: Ziehst du mit deinem Heere hinaus vor die Tore Roms, wirst du Roms größten Feind besiegen. – Maxentius hat darauffolgend einen Traum, und dem Sibyllenspruch und Traum folgt er. Er zieht vor Rom hinaus, entgegen aller Vernunft, dem Rat und aller Pläne seiner Feldherren. Auch Konstantin träumt: Er sieht, wie er, das Banner Christi vor sich tragend, über den viermal stärkeren Gegner siegt. Entgegen aller menschlichen Vernunft kommt es zum Kampf, und Konstantin siegt, das Kreuz vor seinem Heere tragend.

Wir können den geschichtlichen Gang der Menschheit vor uns stellen von 800 vor Christi bis in unsere Zeit herein. In den Jahrhunderten vor Christi sehen wir die tiefe griechische Weisheit bis zu ihrem höchsten Punkte emporkommen. In ihr zehrt die Menschheit die letzten vererbten Götterkräfte auf. Da tritt im Punkt Null das Mysterium von Golgatha ein und es wirkt in die Menschheit herein. Die anregenden Kräfte des Christus-Impulses wirkten in der Zeit



vorgeschritten, noch viel stärker vom antichristlichen Moment durchdrungen, hätten sich nicht die aus der Astralwelt hereinwirkenden Kräfte des Christus in besonderer Weise noch geltend gemacht: Im 15. und 16. Jahrhundert tauchten überall merkwürdige Erzählungen auf, die sich durch das ganze europäische Abendland verbreiteten. Es traten an den verschiedensten Orten, in allen Ländern Europas Männer auf, die Füße voller Schwielen, in armseliger Kleidung, langwallenden Haaren, und erzählten, daß sie dabeigewesen waren bei dem Mysterium von Golgatha, den Christus auf der Erde hatten wandeln sehen, aber als er an ihrem Hause vorüberging, hatten sie ihm nicht Ehrfurcht erwiesen, hatten ihn beleidigt. Daher müssen sie seit jener Zeit unaufhörlich umherziehen, ohne Rast und Ruhe, und erzählen, als Buße, was sie einst erlebt. (Ewiger Jude.) Sie erzählten das alles wie aus der Erinnerung. Sie wurden überall aufgenommen, von Bischöfen und Prälaten empfangen. In ihnen lebte sich ein Einblick in die Akasha-Chronik aus, und diese Menschen konnten nicht anders, als durch ihr ganzes Leben so auftreten und für das Christus-Ereignis zeugen. Ihr übriges Bewußtsein war getrübt, aber durch die Impulse aus der astralen Welt konnten sie zu dieser Schau gelangen. Dadurch wurden die Menschen gerettet vor dem Umsichgreifen des Antichristentums, gerettet vor dem ärgsten Materialismus.

Dann wird von 2400 ab die Epoche kommen, wo die Kräfte zum Christus-Verständnis von der Erde allein ausgehen, wo der Christus vom physischen Plane aus auf die Menschen wirkt. In unsere Zeit aber greifen die Vorboten dessen herein, was nach 2400 wesentlich sein wird: Der Christus wird sich auf dem physischen Plane in ätherischer Gestalt offenbaren. So sehen wir von achthundert zu achthundert Jahren Geschichte sich abwickeln im Zusammenhang mit Impulsen aus den geistigen Welten. In meinem Buche «Welt- und Lebensanschauungen des 19. Jahrhunderts», so wie es in der Neuausarbeitung erweitert ist als «Die Rätsel der Philosophie», wird man die Entwicklung des menschlichen Bewußtseins in demselben periodischen Schreiten verfolgen können.

Die Geschichte des menschlichen Gedankenlebens zeigt uns, wenn die zum künftigen Christus-Verständnis notwendigen Kräfte da sein

sollen, daß der Gedanke selbst eine andere Form annehmen muß, die Denktätigkeit eine Umwandlung erfahren muß. Heute sehen wir das Gedankenleben zwischen zwei Anschauungen hineingestellt, und der Mensch leidet unter diesem «Dazwischengequetschtsein» und kann den Übergang von einer zur anderen Ansicht nicht finden. Auf der einen Seite steht *Haeckel*, der allein die äußere Wahrnehmung gelten lassend, ein Wirklichkeits-Weltenbild erstellt hat, das aber die Wirklichkeit des Gedankens nicht anerkennen kann. Und auf der andern Seite steht *Hegel*, der, ausgehend von dem Gedanken als geistige Realität – das Weben und Leben des Gedankens in der Wahrheit ist der wirkende Geist –, ein Gedanken-Weltenbild aufbaut, das aber seine Zeit nicht als Wirklichkeit anerkennen kann. Was der Gedanke nötig hat, ist, ihn lebendige Wirklichkeit werden zu lassen.

Es gilt, die Gedanken lebendig zu gestalten, gleich einem Pflanzensamen. Samenkörner können ausgesät, geerntet und dann zur Nahrung verwendet werden. Dadurch kommen sie von ihrem eigentlichen Wege ab, der aus dem Samenkorn neue Pflanzen sprießen ließe. So hat der Mensch die Gedankensamen gesammelt in die Scheunen der Naturwissenschaft und Philosophie, sie angehäuft und sie vertrocknen lassen. Der Pflanzensamen muß, seinem Wesen nach, in die ihn belebende Umwelt versenkt werden, soll er zu neuem Sprießen kommen. So gilt es, die Gedankensamen Hegels hineinzuersenken in den Boden der Geisteswissenschaft, dort können sie zu fruchttragendem Leben emporwachsen, zu den Geistfähigkeiten der Imagination, Inspiration und Intuition. An Stelle des kategorischen Imperativs wird das Ich aus der Kraft des erwachten Denkens die «moralische Phantasie» betätigen. Dann aber wird auch möglich sein, aus den Erdenkräften heraus den kommenden Christus-Impuls zu verstehen. Das ist der Zusammenhang zwischen der Welt des Gedankens in der «Philosophie der Freiheit» und den in unserer Seele aufgehenden höheren Erkenntniskräften, durch die Wege, die die Geisteswissenschaft weist.

Im Zusammenklang mit dem kommenden Christus-Ereignis mußte ich so heute zu Ihnen von der Verlebendigung des Denkens zu künftiger Geist-Erkenntnis sprechen.

## DER CHRISTUS-IMPULS IM ZEITENWESEN UND SEIN WALTEN IM MENSCHEN

*Pforzheim, 7. März 1914*

In unserer Zeit ist es den Seelen, die durch ihr Karma zur Geisteswissenschaft geführt werden, immer wichtiger und wichtiger, einen tiefen Eindruck zu bekommen über das, was wir nennen können: Verständnis des Mysteriums von Golgatha. Die Freunde, die bei unseren letzten Zweigversammlungen anwesend waren, haben ja schon manches gehört darüber, daß dieses Mysterium von Golgatha eine geistige Vorgeschichte hat, daß ihm etwas vorangegangen ist, daß es gleichsam der Abschluß ist einer Reihe von Ereignissen. Gehört haben unsere lieben Freunde auch, daß da in unserer Erdenentwicklung stattgefunden hat die Vereinigung der Christus-Wesenheit mit dem Leibe des Jesus von Nazareth, und daß dadurch ein Wesen über die Gefilde unserer Erde hingegangen ist, von dem wir sagen können: Es hat sich durch dieses Wesen auf dem physischen Plan abgespielt die Gegenwart des kosmischen Christus-Wesens innerhalb unseres Erdendaseins.

Es ist bedeutsam für die ganze Zukunft der Menschheitsentwicklung, daß diese Menschheit immer mehr und mehr Verständnis gewinne für das Mysterium von Golgatha, und daß immer mehr und mehr aus diesem Verständnis fließen Verehrung und liebevolle, tief herzliche Hingabe an dasjenige, was im Mysterium von Golgatha für die Entwicklung der Menschheit vorging. Wir wissen – auch das wurde wiederholentlich gesagt und ist ja bekannt –, daß zur Vorbereitung des Mysteriums von Golgatha zwei Jesusknaben geboren worden sind. Der eine war der Jesus mit dem Zarathustra-Ich, der andere – aus der nathanischen Linie des Hauses David – war ein ganz besonderes Wesen. Wir wissen, daß im zwölften Jahre des nathanischen Jesusknaben hinübergezogen ist aus dem anderen, dem salomonischen Jesusknaben, das Ich des Zarathustra, und daß zwischen dem zwölften und dreißigsten Jahre sich dieser nathanische Jesus mit dem Ich des Zarathustra vorbereitet hat, um durch das Ereignis, das an-

gedeutet wird durch die Taufe im Jordan, die Christus-Wesenheit dann zu empfangen, von der dieser Jesus von Nazareth nun durchzogen ist, und die mit dem Tode sich ausgegossen hat in die geistige Erdsphäre, so daß die Menschheit immer mehr teilhaftig werden kann desjenigen, was, ausgehend von dem Mysterium von Golgatha an geistigen Kräften, alle Seelen und alle Herzen durchströmen kann.

Nun habe ich bereits gesagt, daß dieses Mysterium von Golgatha in einer gewissen Weise vorbereitend sich schon dreimal vorher zum Heile der Menschheit vollzogen hat: einmal in der alten lemurischen Zeit, dann in der atlantischen Zeit, dann noch einmal gegen Ende der atlantischen Zeit – das waren drei Male –, dann eben das vierte Mal so, wie wir es kennen im Beginne unserer Zeitrechnung in der nachatlantischen Zeit. Was wir das Mysterium von Golgatha nennen, hat sich aber einzig und allein auf dem physischen Plan zugetragen, die anderen Ereignisse, welche die vorbereitenden waren, haben sich ganz in der geistigen Welt zugetragen. Aber die Kräfte, die sich dabei ausgebildet haben, dasjenige, was geschehen ist, das ist zum Heile der Menschheit heruntergeflossen in die irdischen Seelen und Leiber. Und bei all diesen vorbereitenden Ereignissen zu dem Mysterium von Golgatha war es wiederum dieselbe Wesenheit, die dann als nathanischer Jesusknabe geboren worden ist, die durchdrungen worden ist von der Christus-Wesenheit. Das ist ja das Wesentliche an dem Mysterium von Golgatha, daß diese Jesuswesenheit, die herangewachsen ist als der nathanische Knabe, durchdrungen worden ist von der Christus-Wesenheit. Aber auch bei den drei früheren Ereignissen war diese spätere nathanische Jesuswesenheit da, nur war sie nicht als physischer Mensch inkarniert. Sie lebte als geistige, als erengelartige Wesenheit in den geistigen Welten. Und in den geistigen Welten ist sie als in Vorstufen des Mysteriums von Golgatha während der lemurischen Zeit und zweimal während der atlantischen Zeit durchzogen worden von der Christus-Wesenheit.

So daß man sagen kann: Es gab gleichsam *drei* Engelleben in der geistigen Welt. Die Wesenheit, die dieses Engel- und Erzengelleben geführt hat, war im Grunde dieselbe, die später als Mensch geboren worden ist und als Jesusknabe im Lukas-Evangelium geschildert wor-

den ist. Dreimal brachte sich diese Engelwesenheit, die später als Mensch sich zum Opfer brachte, für das Eindringen des Christus-Impulses zum Opfer. Wie wir in dem Christus Jesus einen vom Christus-Impuls durchzogenen Menschen haben, so können wir sagen, wir haben dreimal vorher einen von dem Christus-Impuls durchzogenen Engel. Und so, wie dasjenige, was durch das Mysterium von Golgatha geschehen ist, ausgeströmt ist in die geistige Erdenatmosphäre, so strömte ein, allerdings aus dem Kosmos herein, das, was durch die drei ersten Ereignisse geschehen ist. Wenn wir auf den Gang unserer Menschheitsentwicklung blicken, wie im Mittelpunkte dieser Menschheitsentwicklung das Mysterium von Golgatha drinnensteht, so können wir eigentlich uns sagen: Mit diesem Mysterium von Golgatha ist eben ein solcher Mittelpunkt der irdischen Entwicklung gegeben. Alles, was vorher geschieht, weist hin wie vorbereitend auf dieses Mysterium von Golgatha. Und alles, was nachher geschehen ist, ist ein nach und nach fortschreitendes Einströmen der Kräfte des Mysteriums von Golgatha in die menschlichen Seelen und in die menschlichen Herzen.

Wenn wir genauer prüfen, welchem Wesensglied im Menschen gegeben wurde dasjenige, was von der Kraft des Mysteriums von Golgatha ausströmt, so können wir sagen: Dem menschlichen Wesensglied strömt zu, wenn es sich öffnet, die Kraft des Mysteriums von Golgatha, dem menschlichen Wesensglied, das in der Welt des physischen Planes sein Bewußtsein entwickeln kann. Ist es denn nicht so? Zu dem Kinde, das eben geboren worden ist, können wir noch nicht sprechen von dem Christus Jesus. Es gibt keinen Weg, wie wir dem Kinde verständlich machen können, was der Christus Jesus ist. Und wenn wir die Augen des Kindes verweilen lassen würden auf irgendeinem Bildnis, sei es ein Bildnis wie die Sixtinische Madonna mit dem Jesusknaben oder sei es der Kruzifixus, wir würden bemerken, wenn wir hineinsehen könnten in die Seele des Kindes, daß wir in den allerersten Zeiten des kindlichen Lebens noch nicht an sie herankommen können mit unseren äußeren Erziehungsmitteln des physischen Planes. Wir können zwar schon von der Zeit an, wo das Kind gewissermaßen zu lallen beginnt, es gewöhnen, den Christus-Namen

auszusprechen, wir können ihm Vorstellungen beibringen, die auf den Christus hinweisen. Aber das tiefere Herzensverständnis werden wir in den ersten Zeiten des menschlichen Kindeslebens sich noch nicht bereiten fühlen. Und eines ist für jeden klar, der mit den Mitteln der Geisteswissenschaft hineinzuleuchten vermag in das kindliche Gemüt: die schwächste Art, wie wir durch äußere Erziehungsmittel das Christus-Empfinden zu einem Aufdämmern bringen können, die schwächste Art tritt wirklich auch erst ein von dem Zeitpunkte an, wo das Kind an den Punkt seines Lebens herantritt, bis zu welchem es sich später zurückerinnert: an dem sein Ich-Bewußtsein erwacht. Es wird gewiß auch in den ersten Jahren, nachdem das Ich-Bewußtsein erwacht ist, kein großes Verständnis da sein. Aber alles, was wir da übermitteln an Christus-Vorstellungen, ohne daß wir es in die Dogmatik hineinführen, was wir so vermitteln, daß in den Worten und Vorstellungen etwas von dem Leben des Christus-Impulses ist, das kommt dem Menschen, der aus diesem Kinde wird, in dem ganzen späteren Leben zugute. Nach dem Erwachen des Ich-Bewußtseins können wir schon einzelnes tun, wenn auch nur ein dämmerndes Bewußtsein vorhanden ist. Nach dem Erwachen des Ich-Bewußtseins sieht zum Beispiel das Kind, wenn wir auch noch nicht beginnen können mit physischen Mitteln auf es einzuwirken, zu der Sixtinischen Madonna und zu dem Kreuze mit dem Christus daran ganz anders auf als vorher. Denn so, wie das Mysterium von Golgatha hereingetreten ist in die irdische Menschheitsentwicklung, so ist es dazu bestimmt, in den Fortschritt des Geisteslebens auf dem physischen Plane zu wirken. Und eigentlich betritt der Mensch bewußt den physischen Plan erst, wenn sein Ich erwacht. Was ist nun vorher?

Drei Dinge gehen dem Ich-Erwachen beim Kinde voran, drei Dinge, auf die ich auch schon hingewiesen habe in früheren Vorträgen, drei Dinge, die von ungeheurer Wichtigkeit sind. Das Kind lernt gehen, das heißt, es lernt sich erheben aus der Lage, in der es noch unfähig ist, seine Leibrichtung von der Erde ab in die Himmelhöhen des Kosmos hinauf zu richten. Es lernt aus der einen Lage in jene andere sich bringen, durch die sich der Mensch in erster Linie vom Tier unterscheidet. Es lernt durch eigene innere Kraft sich die

aufrechte Stellung zu geben, den Blick abzuwenden vom Irdischen, zu dem ihn das Tier durch seine ganze Bestimmung und Gestalt dennoch gerichtet haben muß, denn die Ausnahmen sind nur scheinbar. Die aufrechte Stellung ist es, die das Kind lernt, bevor das Ich-Bewußtsein erwacht. Wir wiederholen wirklich in unserem jetzigen nachatlantischen Leben die Dinge, die wir als Mensch überhaupt uns erst angeeignet haben im Laufe der Zeit. Was wir uns während der alten lemurischen Zeit erst nach und nach angeeignet haben, das Aufrechtgehen-Lernen, das Aufrechtstehen-Lernen, das wiederholen wir, bevor unser Ich bewußt erwacht, jetzt im kindlichen Alter. Das ist hineingedrängt in die Zeit, wo es noch nicht von unserem Bewußtsein abhängt, wo es noch als unbewußte Aufrichtekraft wirkt. Jene Tiere, welche einen annähernd vertikalen, annähernd nach oben gerichteten Gang haben, haben den ganzen Organismus so eingerichtet, daß sie von Natur in diese doch im Grunde nicht ganz aufrechte Lage kommen. Wie so mancher Vergleich, würde aber auch dieser irren. Der Mensch ist dazu berufen, in der ersten Zeit seines Lebens, bevor sein Ich-Bewußtsein erwacht, aus der Veranlagung dieses Ich heraus sich in die aufrechte, die vertikale Stellung zu bringen, sich herauszuheben aus der Lage, in der er noch in der alten Mondenzeit war. Da war die Richtungslinie seines Rückgrates parallel der Oberfläche des Mondes gerichtet, war in der Hauptlinie horizontal. In der alten lemurischen Zeit lernte der Mensch die Mondrichtung in die Erdrichtung verwandeln. Das kam davon, weil während der Erdenentwicklung erst die Geister der Form dem Menschen aus eigener Substanz heraus sein Ich einflößten. Und die erste Manifestation dieser Ich-Einflößung ist jene innere Kraft, durch welche der Mensch sich aufrichtet. So ist der Mensch durch seine Lage der Erde entrissen. Die Erde selber hat in sich geistige Kräfte, welche durchströmen können das Rückgrat, wenn es im natürlichen Wachstum, wie beim Tierleib, horizontal bleibt. Aber die Erde hat keine Kräfte, um von sich aus unmittelbar zu dienen dem Menschenwesen, das durch sein Ich, dessen Bewußtsein später erwacht, vertikal gerichtet sein kann. Damit der Mensch sich harmonisch entwickeln kann bei aufrechtem, vertikalem Gang, müssen Kräfte aus dem Kosmos, aus dem Außerirdischen hereinströmen.

Luzifer und Ahriman hätten alle menschliche Entwicklung in Unordnung bringen können dadurch, daß der Mensch durch seine aufrechte Stellung von den geistigen Kräften des Irdischen herausgerissen ist, wenn nicht in der alten lemurischen Zeit das erste Christus-Ereignis eingetreten wäre.

In dieser alten lemurischen Zeit hat stattgefunden in demjenigen Reiche, das als geistiges Reich das nächste ist unserem Erdenreiche, die Durchdringung jenes Wesens, aber als einer Art von Engelwesen, das später der nathanische Jesus geworden ist, mit dem Christus-Wesen. Das war eine Vorstufe des Mysteriums von Golgatha. Die Folge davon war, daß in dieser alten lemurischen Zeit – aber in ätherischen, geistigen Höhen – der spätere nathanische Jesus, der sonst die Gestalt des Engels gehabt haben würde, natürlich nicht fleischliche, sondern ätherische Menschengestalt annahm. In der überirdischen Region – aber in der nächst überirdischen Region – als ätherische Engelsegestalt ist der Jesus von Nazareth zu finden. Durch das Durchziehen mit dem Christus hat er ätherische Menschengestalt angenommen. Damit ist ein Neues in den Kosmos hineingedrungen, das jetzt ausstrahlt auf die Erde und dem Menschen, der physischen Erden-Menschenform, in die hineinströmte die Kraft der ätherischen überirdischen Christus-Wesenheit, möglich macht, sich zu schützen vor jener Zerstörung, die hätte eindringen müssen, wenn nicht aus dem Kosmos hätte hereinstrahlen und den Menschen durchdringen können, so daß sie in ihm lebt, die Gestaltungskraft, die ihn ein aufrechtes, ordentliches Wesen werden läßt. Unordnung hätte kommen müssen, wenn nicht hereingeströmt wäre mit der physischen Sonnenkraft die Kraft jener Formung, jener Gestaltung, die dadurch hereinstrahlen kann, daß das erste Christus-Ereignis stattgefunden hat. Das, was der Mensch dadurch in sich hereinbekam, das lebte seit der alten lemurischen Zeit in der Entwicklung der Menschheit. Und wir schauen recht hin auf ein sich entwickelndes Menschenkind, wenn wir in dem Moment, wo das Kind aus dem kriechenden, rutschenden, unbehilflichen Zustande sich aufrichtet und zum ersten Mal steht oder geht, wenn wir in diesem Augenblick sagen: Recht und zum Heil der Menschheit kann das doch nur aus dem Grunde geschehen, weil in

der alten lemurischen Zeit das erste Christus-Ereignis stattgefunden hat, weil derjenige, der als nathanischer Jesus sich durchdrungen hat mit dem Christus, damals in der lemurischen Zeit als geistig-ätherisches Wesen durch die Durchdringung mit dem Christus menschlich-ätherische Form angenommen hat.

Ja, daß wir unsere Empfindungen bereichern, dazu ist Geisteswissenschaft da. Solch eine Empfindung, die in unserer Seele leben kann, wenn wir ein Kind aufrechtstehen und gehen lernen sehen, solch eine Empfindung hat ganz gewiß tiefe religiöse Hintergründe. Wir sollen uns später öfter erinnern, warum das Kind geht, und dann denken, wie das dem Christus-Impuls zu verdanken ist. Dann haben wir durch Geisteswissenschaft unsere Weltanschauung bereichert, haben uns eine Empfindung angeeignet für das, was unsere Umgebung ist, die wir sonst nicht haben könnten. Wir merken gleichsam durch Geisteswissenschaft die Schützer, die Hüter kindlichen Wachstums und kindlichen Werdens. Wir merken, wie die Christus-Kraft dieses kindliche Wesen und kindliche Werden umstrahlt.

Aus meiner Darstellung aus der Akasha-Chronik für die lemurische Zeit, wo von den lemurischen Vorfahren die Rede ist, werden Sie gesehen haben, daß diese Vorfahren stumm waren. Der atlantische Mensch hat eigentlich erst sprechen gelernt. Es ist in jenen Aufsätzen über die Akasha-Chronik ausgeführt, wie das gekommen ist. Das ist die zweite der Fähigkeiten, die sich das Kind aneignet, bevor das eigentliche Ich-Bewußtsein aufwacht: das Sprechenlernen. Das Erwachen des Ich-Bewußtseins folgt erst auf das Sprechenlernen. Das Sprechenlernen beruht durchaus bloß auf einer Art Nachahmung, zu der allerdings die Anlagen tief in der menschlichen Natur ruhen. Dieses Sprechen ist wiederum eine menschliche Fähigkeit, die in den Erdenmenschen hineingekommen ist dadurch, daß er sich vorwärtsentwickelt hat. Dadurch, daß die Geister der Form ihn durchgossen, durchdrungen haben, ist er imstande, eine Sprache zu sprechen, sein Erdenleben auf dem physischen Plan zu leben. Damit entreißt er sich durch zwei Elemente denjenigen geistigen Kräften, die auf der Erde wirksam sind. Die Tiere lernen nicht in Wirklichkeit sprechen, sie sind von diesen geistigen Kräften der Erde durchdrungen. Selbst das

Sprechen durch Gebärden ist bei den Tieren nicht das Sprechen des Menschen. Und würde man durch Dressur oder andere Mittel dem Tiere ein ähnliches Sprechen beibringen, so würden außerhalb seines Leibes Verhältnisse eintreten, die von der Geisteswissenschaft erst besprochen werden müßten, was heute außerhalb unseres Themas bleibt. Wir wollen bei der normalen Entwicklung des Menschen stehenbleiben und sagen, daß dieses menschliche Sprechen schon veranlagt war im Menschen aus göttlichen Höhen herunter durch das, was die Geister der Form eingegossen haben. Wir wollen bei diesem stehenbleiben und ausschauen, wie der Mensch sich aus der Stummheit zum sprechenden Wesen verwandelt hat. Unabhängig hat er sich dadurch von den Kräften gemacht, die die Erde geistig durchspülen, wie er durch das aufrechte Verhalten sich unabhängig von der ersten Strömung gemacht hat. Durch den luziferischen und ahrimanischen Einfluß hätte im Sprechen alles unedel werden müssen, wenn der Mensch nur der Erde überlassen worden wäre, wenn nicht kosmisch-geistige Einflüsse, die zur Erde herunterkamen, in den Menschen sich hereingegossen hätten. Der Mensch würde seine ganze Lebenskultur so entwickelt haben, alle seine Leibesorgane, Kehlkopf, Zunge, Rachen und so weiter, ja auch die tieferliegenden Organe wie Herz und so weiter, insofern sie damit zusammenhängen, der Mensch würde sie so entwickelt haben in der atlantischen Zeit, wenn nichts geschehen wäre durch den Christus, daß der Mensch nur fähig gewesen sein würde, in ärmlichem Lallen auszusprechen – etwa nach Sibyllen- oder Medienart – dasjenige, was ihm egoistisch Schmerz, Freude, Lust, Wollust bereitet. Der Mensch würde zwar viel künstlichere Laute als das Tier hervorbringen können, aber in seinen Lauten würde er nur Ausdrücke gefunden haben für das, was ihm im Innern lebt. Für das, was im Organismus als leibliche Vorgänge vorgeht, würde er die lebendigen Empfindungsworte gefunden haben. Die ganze Sprache wäre eine Summe von Interjektionen geworden. Während wir jetzt unsere Empfindungsworte auf ein kleines Maß zusammendrängen, wäre die menschliche Sprachkunst mit aller Kompliziertheit nur zu Interjektionen hinaufentwickelt worden. Das wurde abgewendet von der menschlichen Entwicklung. Die Unordnung in dieser Sprach-

kraft – soweit diese Unordnung das Innere des Menschen zum Ausdruck hat – wurde abgewendet durch das zweite Christus-Ereignis, dadurch, daß sich diese Wesenheit in Ätherhöhe, die später der nathanische Jesusknabe wurde, das zweite Mal durchdrang mit der Christus-Wesenheit, und daß sie eine solche Wesenheit annahm, die nunmehr die Leibesorgane des Menschen so durchdrang, daß der Mensch jetzt fähig wurde, etwas anderes als bloße Empfindungsworte auszustoßen. Daß er fähig wurde, das Objektive zu ergreifen, das ist durch das zweite Christus-Ereignis ermöglicht worden.

Und noch immer stand die Sprache, die Sprachkraft, die menschliche Fähigkeit, Gemütsbewegungen in Worte umzuprägen, vor einer Gefahr. Durch das zweite Christus-Ereignis hätte es wohl geschehen können, daß der Mensch nicht nur Töne, Interjektionen, Empfindungsworte gefunden hätte für sein Inneres, sondern daß er in gewisser Weise hätte loslösen können das, was er als innere Sprachbewegung hervorgerufen hat. Aber die äußeren Dinge durch Worte zu bezeichnen, so daß die Worte richtige Zeichen sein können für die äußeren Dinge, das war immer noch gefährdet durch die luziferischen und ahrimanischen Einflüsse bis in die atlantische Zeit hinein. Da geschah das dritte Christus-Ereignis. Zum dritten Mal verband sich die Wesenheit in den geistigen Höhen, welche später als nathanischer Jesus geboren wurde, mit der Christus-Wesenheit, und ergoß sich wiederum mit den Kräften, die sie jetzt angenommen hatte, in die menschliche Sprachfähigkeit. Die Kraft dieser Christus Jesus-Wesenheit durchdrang jetzt neuerdings ein zweites Mal im menschlichen Leibe Organe, insofern diese Organe in der Sprachkraft zum Ausdruck kommen. Damit war der Sprachkraft die Möglichkeit gegeben, mit den Worten wirkliche Zeichen zu schaffen für das, was äußere Umgebung ist, und dadurch über die einzelnen Gebiete der Menschheit die Sprache als Verständigungsmittel zu schaffen. Das Kind könnte nimmermehr sprechen lernen, wenn nicht in der atlantischen Zeit diese beiden Christus-Ereignisse eingetreten wären. Und wir bereichern wiederum durch die Geisteswissenschaft unser Empfinden, wenn wir, wenn das Kind anfängt zu sprechen und immer mehr sich vervollkommnet im Sprechen, wenn wir da bedenken, wie im Un-

bewußten drinnen walten die Christus-Impulse, wie da beschützend und fördernd die Christus-Kraft in der Sprachkraft lebt.

Dann kam die nachatlantische Zeit, nachdem die drei Christus-Ereignisse stattgefunden hatten, die ich von einem gewissen Standpunkte auch heute wiederum geschildert habe in ihrem Einfluß auf die menschliche Entwicklung.

In der nachatlantischen Entwicklung haben zunächst die Völker, die vorzugsweise jenem menschlichen Entwicklungszustande angehörten, den wir die ägyptisch-chaldäische Kultur nennen, die Aufgabe, zu wiederholen, was in der alten lemurischen Zeit für die Menschheit geschehen ist, aber das mit Bewußtsein zu durchdringen. Ganz unbewußt lernt der Mensch ein aufrechtes Wesen zu sein in der lemurischen Zeit, lernt er ein sprechendes Wesen zu sein in der atlantischen Zeit. Ganz unbewußt nimmt er, weil seine Denkkraft noch nicht erwacht war in dieser Zeit, den Christus-Impuls auf. Langsam sollte er hingeführt werden in der nachatlantischen Zeit, zu verstehen, was er in der Vorzeit unbewußt aufgenommen hatte. Was ihn aufrecht hinausschauen ließ in kosmische Höhen, das war der Christus-Impuls. Er erlebte dies unbewußt, wie er es erleben mußte in der lemurischen Zeit. Dann sollten, noch nicht vollbewußt, aber doch wie in einer Vorbereitung zum vollen Bewußtsein, die Völker Ägyptens hingeführt werden, zu verehren dasjenige, was in der Aufrichtekraft des Menschen lebt. Daß sie es verehren lernten, dafür sorgten die Eingeweihten, welche die ägyptische Kultur zu beeinflussen hatten, dadurch, daß sie die Menschen aufrichten ließen die Pyramiden, die von der Erde in den Kosmos hinausragen. Jetzt noch haben wir zu bewundern, wie durch das Hereinwirken der kosmischen Kräfte in die ganze Form und Lage des Baues der Pyramiden diese Aufrichtekraft zum Ausdruck gebracht wurde. Die Obeliskten sollten hingestellt werden, damit der Mensch anfängt einzudringen in dasjenige, was Aufrichtekraft ist. Die wunderbaren Hieroglyphen in den Pyramiden und an den Obeliskten, die auf den Christus hindeuten sollten, erweckten die überirdischen Kräfte aus der lemurischen Zeit. Aber selbst zu einem solchen dunkeln Verständnis, wie die Ägypter kommen konnten bezüglich der Aufrichtekraft, konnten sie nicht kommen bezüglich der Sprachkraft. Da

sollte erst ihr Gemüt die richtige Schulung für die Empfindung erlangen, damit in späteren Zeiten man einsehen könne das Rätsel, wie der Christus lebt in der Wortbegabung des Menschen. Das sollte aufgenommen werden mit der heiligsten Scheu in der reifenden Menschenseele. Dafür sorgten in wunderbarer Art die Hierophanten, die Eingeweihten der ägyptischen Kultur, indem sie hinstellten die rätselhafte Sphinx mit ihrer stummen, höchstens für die damalige menschliche Erhebung unter dem Einflusse des Kosmos tönenden, ehernen Gestalt. Im Anblicke der stummen, nur vom Kosmos herein unter gewissen Voraussetzungen und Beziehungen durch die aufgehende Sonne tönend werdenden Sphinx, bildete sich heraus jene heilige Scheu der Seele, durch welche die Seele vorbereitet wurde zu verstehen die Sprache, die gesprochen werden mußte in der Zeit, als zu höherem Bewußtsein gebracht werden sollte, wie der Christus-Impuls nach und nach in die irdische Menschheitsentwicklung hereinkommt. Was die Sphingen noch nicht sagen konnten, wozu sie aber vorbereiteten, das sollte der Menschheit gesagt werden. In der Bildung der Wortbewegung liegt der Christus-Impuls. Dies wurde der Menschheit gesagt in den Worten:

Im Urbeginne war das Wort,  
Und das Wort war bei Gott,  
Und ein Gott war das Wort.  
Dieses war im Urbeginne bei Gott.  
Dort war es, wo alles entstanden ist,  
Und nichts ist entstanden  
Außer durch das Wort.  
Im Worte war das Leben,  
Und das Leben war  
Das Licht der Menschen.

«Im Worte war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen» – dieses Wort steht an der Stelle, wo das Evangelium herausgeboren ist aus der vierten nachatlantischen Periode, wo vorbereitet durch die griechisch-lateinische Kultur die Menschen dahin gekommen waren, zu wiederholen in der vierten nachatlantischen Kultur-

periode, was sich in der atlantischen Zeit zugetragen hat. Wie in der ägyptischen Zeit wiederholt wurde die Verehrung des Sich-Aufrichtens, so wurde jetzt wiederholt die Verehrung des Wortes. So wirken in die Menschheitsentwicklung hinein die übermenschlichen spirituellen Kräfte.

Ein Drittes, was das Kind lernen muß, bevor es eigentlich zum Ich-Bewußtsein erwacht, ist das Vorstellen, das Denken. Dieses Denken war erst aufgespart für die Menschheit der nachatlantischen Zeit, ja sogar im Grunde genommen erst für die Menschheit der vierten nachatlantischen Periode. Vorher dachte man in Bildern. Das werde ich gerade wiederum darstellen in dem Buche, das demnächst erscheint: «Die Rätsel der Philosophie.» Das Kind denkt ja auch in Bildern. Den Gedanken zu denken ist der Menschheit erst gegeben, das Gedanken-Denken ist erst erwacht im 6. und 7. Jahrhundert vor Christus. Dann hat sich das Gedanken-Denken immer weiter ausgebildet. Jetzt stehen wir mittendrin. So ist die Entwicklung des Gedanken-Denkens, daß von diesem Gedanken-Denken unser Ich ergriffen wird. Daß auch das Denken verbunden sein kann mit dem Christus-Impuls, daß das Denken als solches nicht in Unordnung gekommen ist in seiner Wirksamkeit auf das Ich, dazu war das vierte Christus-Ereignis, das Mysterium von Golgatha, da. Und wenn unser Denken immer mehr in Ordnung kommen soll, wenn es sich immer mehr so entwickeln soll, daß unsere Gedanken nicht chaotisch durcheinander gehen, sondern von innerem Gefühl, innerer Empfindung durchdrungen, durchsetzt sind, wenn gesundes Wahrheitsdenken immer mehr und mehr entwickelt werden soll, so geschieht dies deshalb, weil durch das Mysterium von Golgatha, das vierte Christus-Ereignis, dieses Denken den Impuls dazu erlangt hat, dadurch erlangen konnte, daß der Christus-Impuls sich in die geistige Erdenatmosphäre ausgegossen hat.

Zum ersten Mal geschah dies in der lemurischen Zeit, da von Luzifer der aufrechten Wesenheit des Menschen Gefahr drohte.

Zum zweiten Mal geschah es in der atlantischen Zeit. Da wurde der Mensch der Gefahr entrissen, die seiner Sprache drohte in bezug darauf, daß die Sprache Ausdruck von innen heraus ist. Die Gefahr bestand, daß die Sprache in Unordnung kommt.

Zum dritten Mal geschah es gegen Ende der atlantischen Zeit. Dadurch, daß der Christus die geistige Wesenheit des späteren Jesus von Nazareth durchdrang, wurde die Sprachbegabung, insoferne sie zum Zeichen wird für die Außendinge, durch den Christus vor einer Gefahr gerettet.

Die vierte Gefahr war für das Denken, das innerliche Vorstellen der Gedanken da. Der Mensch wird vor dieser Gefahr gerettet durch das Eindringen mit den Gedanken auf solche Formen, die in seinem Innern leben – wie das jetzt sein kann, wenn er es haben will und sich dazu vorbereitet in der Geisteswissenschaft –, auf solche Formen wie das, was ausgeflossen ist durch das Mysterium von Golgatha in die geistige Erdensphäre.

Wir sind jetzt so weit in der Menschheitsentwicklung, daß auch noch in einer anderen Form die ersten Worte des Johannes-Evangeliums ausgesprochen werden dürfen; daß sie ausgesprochen werden dürfen in der Form:

Im Urbeginne ist der Gedanke,  
Und der Gedanke ist bei Gott,  
Und ein Göttliches ist der Gedanke.  
In ihm ist Leben,  
Und das Leben soll werden das Licht meines Ich.  
Und scheinen möge der göttliche Gedanke in mein Ich,  
Daß die Finsternis meines Ich ergreife  
Den göttlichen Gedanken.

Es wurde nicht ganz klar ausgesprochen, aber es wurde so gestrebt in der Menschheitsentwicklung.

Im 8. Jahrhundert der vorchristlichen Zeit begann die vierte nachatlantische Kultur. Etwa dreieinhalb Jahrhunderte danach war der Gedanke so weit reif, daß er in den griechischen Philosophen mit jener Klarheit ausgesprochen werden konnte, die dann zur platonischen Philosophie führte. Dann wurde das Leben der Menschen durchdrungen mit dem Christus-Impuls. Als das 15. nachchristliche Jahrhundert begann, da begann die fünfte nachatlantische Periode. Genauso lange, wie es dauerte vom Beginn der vierten nachatlantischen

Periode bis zu einem Verständnis des Gedankens, so lange dauerte es vom Beginn der fünften nachatlantischen Periode bis zu einer bewußten Aussprache von der Natur des Gedankens, das heißt bis zu *Hegel*. Der menschliche Gedanke erlebte seinen Höhepunkt in Hegel mit dem Satze: Das Leben und Weben des Gedankens in der Wahrheit ist der wirkende Geist. – Das, was Hegel in so scheinbar ganz unverständlicher Weise sagt, man kann es aussprechen wirklich mit den Worten:

Im Urbeginne ist der Gedanke,  
Und ein Unendliches ist der Gedanke,  
Und das Leben des Gedankens ist das Licht des Ich.  
Erfüllen möge der leuchtende Gedanke  
Die Finsternis meines Ich,  
Daß ihn die Finsternis meines Ich ergreife,  
Den lebendigen Gedanken,  
Und lebe und webe in seinem göttlichen Urbeginn.

So geht regelmäßig die Entwicklung der Menschheit. Noch nicht sehr weit ist die Menschheit gekommen, denn gerade Hegel wurde sehr viel verleumdet. Man kann wohl sagen: Und der leuchtende Gedanke schien zwar in die Finsternis, aber die Finsternis wollte nichts davon wissen. – Wenn man sein Leben begreifen lernt, das Leben des Gedankens, dann wird man verstehen, was der Menschheit obliegt in ihrem ferneren Dasein.

Aber zugleich haben wir, indem wir auf dem Boden der Geisteswissenschaft stehen, noch ein Weiteres. Spätere Epochen bereiten sich immer schon in den früheren Epochen vor. Und indem wir mittendrin stehen in der fünften nachatlantischen Periode, indem wir Geisteswissenschaft pflegen und immer mehr und mehr zum Verständnis des lebendigen Gedankens, des hellseherisch werdenden Denkens beizutragen haben, haben wir zugleich die sechste nachatlantische Periode vorzubereiten.

Wie in die Gedanken das Leben hereinströmt durch den Christus-Impuls, so wird er noch in etwas hereinströmen, was zur menschlichen Seelenfähigkeit gehört und was nicht verwechselt werden darf mit

dem bloßen Gedanken. Aus dem Unbewußten heraus entwickelt das Kind seine Fähigkeiten. Indem es zum Ich-Bewußtsein kommt, tritt es in die Sphäre ein, wo es sich aneignen kann, wo es entwickeln muß dasjenige, was von außen hereinkommen kann durch den Christus-Impuls. Wir können, wenn das Kind gehen gelernt hat, wenn es sprechen gelernt hat, und wenn es beginnt mit dem Denkenlernen sich durchzuarbeiten zu dem Ich, wir können es allmählich schon sehen, wie der bewußte Christus-Impuls, der durch das Mysterium von Golgatha hereingekommen ist, auf das Kind wirkt. Die Menschheit kann heute in etwas anderes, was in ihrem Seelenvermögen liegt, den Christus-Impuls noch nicht hineinnehmen. Hineinzuleiten diesen Christus-Impuls in das aufrechte Gehen, in Sprechen und Denken, das ist durch dasjenige möglich, was seit Jahrtausenden für die Menschen da ist mit der Menschheitskultur. In ein viertes Element hineinzuleiten den Christus-Impuls, vorzubereiten dieses Hineinleiten in ein viertes menschliches Vermögen, daran müssen wir auch denken, wenn wir uns im rechten Sinn auf den Boden der Geisteswissenschaft stellen. Daran müssen wir auch denken! Wo hinein der Christus-Impuls noch nicht geleitet werden kann, wo hineingeleitet zu werden er sich aber vorbereitet, das ist die menschliche Erinnerung, das Erinnern des Menschen. Denn außer dem Aufrechtgehen und -stehen, dem Reden oder Sprechen, dem Denken, tritt jetzt die Christus-Kraft in das Erinnern ein. Wir können verstehen den Christus, wenn er durch die Evangelien zu uns spricht. Aber wir werden als Menschen erst dazu vorbereitet, daß der Christus auch eintritt in die Gedanken, die dann als erinnerte Gedanken und Vorstellungen in uns leben und sind und so weiter in uns leben. Und eine Zeit wird herankommen für die Menschheit, die allerdings erst vollständig werden wird in der sechsten größeren Periode der Menschheitsentwicklung, aber jetzt sich vorbereitet, wo die Menschen hinsehen werden auf das, was sie erlebt und erfahren haben und was als Erinnerung in ihnen lebt, und werden sehen können, daß in der Kraft des Erinnerns der Christus mitlebt. Durch jede Vorstellung wird der Christus sprechen können. Und auch wenn wir unsere Vorstellungen in der Erinnerung wiederbeleben, so wird in der Erinnerung, in dem, was so eng, so intim mit uns verbun-

den ist wie unsere Erinnerung, der Christus mit verbunden sein. Zurückblicken wird der Mensch können auf sein Leben und sagen wird er sich: So wie ich mich erinnere, so wie die Kraft des Gedächtnisses in mir lebt, so lebt in diesem Gedächtnis der hineingegossene Christus-Impuls. Der Weg, der den Menschen geboten wird, immer mehr und mehr wahr zu machen die Worte: Nicht ich, der Christus in mir, – der Weg wird dadurch geebnet, daß in die Erinnerungskraft allmählich der Christus-Impuls einziehen wird. Er ist jetzt noch nicht darinnen. Wenn er darinnen sein wird, wenn nicht nur im Verständnis des Menschen der Christus-Impuls lebt, sondern wenn der Christus-Impuls sich über den ganzen Saum, über den ganzen Streifen von Erinnerungen ausgießen wird, dann wird der Mensch zum Beispiel nicht nur angewiesen sein darauf, aus äußeren Dokumenten Geschichte zu lernen, denn dann wird sich seine Erinnerungskraft erweitern. Der Christus wird in dieser Erinnerung leben. Und der Mensch wird dadurch, daß der Christus in seine Erinnerungskraft eingezogen ist, dadurch, daß der Christus in der Erinnerungskraft lebt, der Mensch wird dadurch wissen, wie bis zum Mysterium von Golgatha hin der Christus außerirdisch gewirkt hat, wie er es vorbereitet hat und durchgegangen ist durch dieses Mysterium von Golgatha, und wie er als Impuls weiterwirkt in der Geschichte. So wahr und wirklich wird der Mensch das überschauen, wie jetzt im gewöhnlichen Leben die Erinnerung da ist. Man wird die irdische Entwicklung der Menschheit nicht anders überschauen können innerlich als so, daß man dann den Christus-Impuls im Mittelpunkt erblickt. Alle Erinnerungskraft wird durchsetzt und zugleich verstärkt werden durch das Eindringen des Christus-Impulses in die Gedächtniskraft, in die Erinnerungskraft. In der Zukunft kann für uns, die wir das Christentum lebendig erfassen sollen, auch das noch Geltung haben:

Im Urbeginne ist die Erinnerung,  
Und die Erinnerung lebt weiter,  
Und göttlich ist die Erinnerung.  
Und die Erinnerung ist Leben,  
Und dieses Leben ist das Ich des Menschen,

Das im Menschen selber strömt.  
Nicht er allein, der Christus in ihm.  
Wenn er sich an das göttliche Leben erinnert,  
Ist in seiner Erinnerung der Christus,  
Und als strahlendes Erinnerungsleben  
Wird der Christus leuchten  
In jede unmittelbar gegenwärtige Finsternis.

Wir werden sagen können: Der Christus ist in unserem inneren Seelenleben. Das wird mancher von uns empfinden dadurch, daß wir lernen, uns mit dem Christus-Impuls zu verbinden durch die Erinnerung, wie der Mensch als Kind gelernt hat sich aufzurichten, zu sprechen, indem er sich mit dem Christus-Impuls verbunden hat. Mancher von uns empfindet auch dadurch, daß wir unser Erinnerungsvermögen in dem Zustand, wie wir es jetzt haben, wie eine Vorbereitung betrachten, etwas, das in Unordnung kommen würde in Zukunft, wenn es nicht den Willen hätte, sich von dem Christus-Impuls durchdringen zu lassen. Würde es einen Materialismus auf der Erde geben, der den Christus ableugnet, dann würde die Erinnerung in Unordnung kommen. Dann würden immer mehr und mehr Menschen auftreten, deren Erinnerung chaotisch würde, die dumpfer und dumpfer sein würden in ihrem finsternen Ich-Bewußtsein, wenn nicht Erinnerung in dieses finstere Ich-Bewußtsein hereinleuchten würde. Unser Erinnerungsvermögen kann nur dann sich richtig entwickeln, wenn der Christus-Impuls richtig geschaut wird. Dann wird Geschichte wie eine lebendige Erinnerung so leben, daß in die Erinnerung das Verständnis für die wahren Geschehnisse dringt. Dann wird die menschliche Erinnerung den Mittelpunkt des Weltgeschehens verstehen. Dann macht sich für den Menschen das Schauen geltend. Die gewöhnliche Erinnerung, die auf *ein* Leben sich nur richtet, die wird sich ausdehnen auf die vorhergehenden Inkarnationen. Erinnerung ist jetzt eine Vorbereitung, aber ausgestaltet wird sie durch den Christus. Ob wir nach außen blicken, wie wir uns als Kind heraufentwickelt haben noch unbewußt, ob wir dann nach innen blicken, ob wir durch weitergehende Vertiefung unseres Innern bis zu dem, was als unser

Inneres in der Erinnerung bleibt, hineinblicken, überall sehen wir die lebendige Kraft und Wirksamkeit des Christus-Impulses.

In dem neuen Christus-Ereignis, das jetzt nicht physisch, aber ätherisch herankommt, das zusammenhängt mit der ersten Entfaltung der Erinnerungsfähigkeit, mit der ersten Entfaltung des Durchchristetwerdens der Erinnerung, wird dieses Christus-Ereignis so sein, daß der Christus als engelartiges Wesen an den Menschen herantreten wird. Darauf müssen wir uns vorbereiten.

So soll uns Geisteswissenschaft nicht etwa bloß mit Theorien bereichern, sondern sie soll in uns etwas ergießen, was uns fähig macht, dasjenige, was in der Welt herantritt an uns, und das, was wir selber sind, mit anderen Empfindungen und Gefühlen aufzunehmen. Unser Gefühls- und Empfindungsleben kann bereichert werden, wenn wir in richtigem Sinne durch Geisteswissenschaft eindringen in das Wesen des Christus-Impulses und sein Walten im Menschen und in der geistigen Wesenheit des Menschen. Gut ist es, wenn wir oft daran denken:

Im Urbeginne war die Kraft der Erinnerung.  
Die Kraft der Erinnerung soll werden göttlich,  
Und ein Göttliches soll werden die Kraft der Erinnerung.  
Alles, was im Ich entsteht,  
Soll werden so,  
Daß es ein Entstandenes ist  
Aus der durchchristlichten, durchgöttlichten Erinnerung.  
In ihr soll sein das Leben,  
Und in ihr soll sein das strahlende Licht,  
Das aus dem sich erinnernden Denken  
In die Finsternis der Gegenwart hereinstrahlt.  
Und die Finsternis so, wie sie gegenwärtig ist,  
Möge begreifen das Licht der göttlich gewordenen Erinnerung.

Wenn wir den Sinn solcher Worte in uns aufnehmen, dann nehmen wir etwas auf, was sich für uns Menschen geziemt aufzunehmen. Wie die Pflanze den Keim für das nächste Pflanzenleben bildet, so lernen wir in uns empfinden nicht nur mit den Früchten, die uns aus früheren

Inkarnationen kommen, sondern so zu empfinden, daß wir verstehen, herüberzugehen in die folgenden Inkarnationen. In den folgenden Inkarnationen würde es um unser Erinnerungsvermögen schlecht stehen, wenn wir uns nicht mit dem Christus-Impuls durchdringen würden. Noch ist das Denken im spärlichsten Maße durchdrungen von dem Christus-Impuls und schon tritt er heran an die Erinnerung. Lernen wir aus der Geisteswissenschaft heraus nicht nur für den zeitlichen Menschen zu leben, der zwischen Geburt und Tod lebt, sondern lernen wir für jenen Menschen zu leben, der durch immer wiederkehrende Inkarnationen geht. Und lernen wir durch Geisteswissenschaft, was uns sein kann für das volle Ausleben der eigenen menschlichen Seele das richtige Verstehen und Verständnis, das richtige Empfinden, das richtige Fühlen des stärksten Impulses in der ganzen Menschheitsentwicklung: des Christus-Impulses.